

Der Gesellschaftler

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Aufschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 3113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisratshaus Calw Hauptweissalle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfa. Stellenaussuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa., Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgezeichneten Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmechluss III vormittags 7 Uhr.

Nr. 190

Freitag, den 15. August 1941

115. Jahrgang

Odessa und Nikolajew eingeschlossen

Eisenerzgebiet von Krywoi Rog besetzt

Wehrwirtschaftlicher Schlag gegen die Sowjets von weittragender Bedeutung — USSR verlor 61 v. H. ihrer gesamten Erzproduktion

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unter dem Druck der in rastloser Verfolgung zwischen Dnjepr und Dnepr nach Süden vorstoßenden deutschen, rumänischen, ungarischen und italienischen Verbände steht die Verteidigung der Westukraine durch die Sowjetwehrmacht vor ihrem völligen Zusammenbruch. Odeffa ist von rumänischen Truppen eingeschlossen, Nikolajew durch deutsch-ungarische Verbände von Westen und Osten umfaßt. Westlich des Bug gehen größere Teile des Feindes ihrer Vernichtung entgegen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Beim Vorstoß gegen den Unterlauf des Dnjepr nahmen deutsche schnelle Verbände das Erzgebiet von Krywoi Rog in Besitz. Die Förderung dieses Gebietes betrug jährlich über 19 Millionen Tonnen hochwertiges Eisenerz. Die Sowjetunion hat dadurch über 61 Prozent ihrer gesamten Erzproduktion verloren und einen wehrwirtschaftlichen Schlag von weittragender Bedeutung erlitten.

Mit der Besetzung des genannten Erzgebietes wurde die Wehrwirtschaft der Sowjets aufs empfindlichste getroffen. Sein Reichtum an hochwertigen, für die Rüstungsindustrie besonders wichtigen Erzen wird auf rund 800 Millionen Tonnen geschätzt. Es ist das reichhaltigste der Erde, woraus hervorgeht, weshalb gewaltiger Schlag neuerdings den Sowjets versetzt wurde.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Schwere Schläge der Luftwaffe gegen zur Flucht bereitgestellte Sowjettransporter — Erfolgreiche Ausflüchtung über der britischen Insel — Flugzeugstützpunkte am Suezkanal erneut angegriffen

DNB Aus dem Führer-Hauptquartier, 14. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Ukraine wurde in weiterer rastloser Verfolgung durch deutsche und rumänische Truppen die Kluft des Schwarzen Meeres zwischen Odeffa und der Bug-Mündung erreicht. Auch an der übrigen Front verlaufen die Operationen planmäßig.

Die Luftwaffe führte am gestrigen Tage schwere Schläge gegen die zur Flucht der Sowjettruppen bereitgestellten Transporter im Kältengebiet vor Odeffa und Nikolajew. Sie vernichtete zwei Transporter mit zusammen 14 000 WZL und beschädigte fünf weitere große Schiffe schwer.

An der britischen Ostküste erzielten am gestrigen Tage Flugzeuge, die zu bewaffneter Ausflüchtung eingesetzt waren, in Tiefangriffen Bombentreffer in einem Häftenwert südlich Whitby und in Versorgungsbetrieben der Stadt Sunderland. Marineartillerie schoß zwei, ein Vorkostenboot ein britisches Kampfflugzeug ab.

In Nordafrika vernichteten Kampfflugzeuge große Teile eines britischen Munitionslagers bei Tobruk. Am Suezkanal griffen deutsche Kampfflugzeuge in der letzten Nacht britische Flugzeugstützpunkte an. Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

8 britische Flugzeuge abgeschossen

in der vergangenen Nacht beim vergeblichen Versuch, Berlin anzugreifen

Berlin, 15. August. In der vergangenen Nacht schritten Versuche britischer Flugzeuge, die Reichshauptstadt anzugreifen, unter erheblichen Verlusten für den Feind. Infolge der starken Abwehr wurden alle britischen Bomber zum Abbrechen gezwungen. Nachzügler und Flakartillerie haben acht Feindflugzeuge abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Heftige Explosionen und Brände in Tobruk — Zwei britische Zerstörer an der Marmarica-Küste bombardiert

DNB Rom, 14. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 14. August bombardierten unsere Flugzeuge Flugzeugstützpunkte auf Malta.

meinschungen britischer motorisierter Einheiten an und vernichteten zahlreiche Kraftwagen.

Der Feind führte Einsätze auf Derma, Bardia und Tripolis durch. In DRAKSA erzielte unsere Artillerie im Abschnitt von Eualquader Bombentreffer auf ein feindliches Zeilager, das vernichtet wurde. In den übrigen Abschnitten kam es zu Zusammenstößen, die günstig für uns verliefen. Britische Flugzeuge griffen erneut Gondar an.

Ein unter dem Befehl von Korvettenkapitän Giulio Chialantetto operierendes U-Boot torpedierte im Atlantik zwei große Dampfer. Einer dieser Dampfer von 5500 Tonnen ist gesunken. Ein anderes U-Boot schoß im Mittelmeer ein Flugzeug vom Bleibheim-Typ ab.

Seestreitkräfte erfolgreich in der östlichen Ostsee

DNB Berlin, 14. Aug. Deutsche leichte Seestreitkräfte griffen bei einem Vorstoß in der östlichen Ostsee am Mittwoch, 13. Aug., einen sowjetischen Verband an. Ein sowjetisches Raumboot von 250 Tonnen wurde im Feuergefecht vernichtet, die Beladung, darunter ein Kommissar, gefangen genommen. Ein schnelles sowjetisches Bewachungsfahrzeug lief auf eine Mine und flog in die Luft.

Erfolge der Luftwaffe im Osten

Hafen von Murmanjsk schwer bombardiert

Berlin, 14. Aug. An der Nordfront griffen deutsche Kampfflugzeuge am Mittwoch, 13. August, die Hafenanlagen von Murmanjsk erfolgreich mit Bomben an. Mehrere Bombentreffer schlugen in die Vagerhallen und Tanklager. Es entstanden große Brand- und Explosionswirkungen. In einem Barackenlager wurden zwei Baracken zerstört und zwei weitere beschädigt.

Verkehrslinien ostwärts Riem unterbrochen

25 Sowjetflugzeuge vernichtet

Schwärz Riem unterbrochen am 13. August deutsche Kampfflugzeuge wichtige Verkehrslinien der Sowjets durch Bombentreffer. In diesem Raum wurden außerdem 18 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört und sieben Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Rollende Luftangriffe gegen sowjetische Truppenansammlungen

17 Sowjetflugzeuge vernichtet

Deutsche Kampf-, Sturz-, und Zerstörer-Verbände setzten am 13. August ihre rollenden Angriffe gegen sowjetische Truppenansammlungen im mittleren Frontabschnitt mit vernichtender Wirkung fort. Bei einem Angriff auf sowjetische

Batteriestellungen wurden vier Batterien außer Gefecht gesetzt.

Mit Bomben und Bordwaffen wurden zwei Panzerzüge im Tiefflug angegriffen und vernichtet. Bombenwolltreffer zerstörten Tanklager durch Explosion. Volksgewaltige Truppentransportzüge auf den Strecken Toropez-Welkije-Luzk wurden zum Entgleisen gebracht, so daß die Strecke für längere Zeit unterbrochen ist. An sowjetischen Flugzeugen wurden in diesem Raum insgesamt 17 Maschinen vernichtet, davon 8 abgeschossen und 9 am Boden zerstört.

Fährschiffe auf dem Dnjepr versenkt

Berlin, 14. Aug. An der Südfront unterstützte die deutsche Luftwaffe die Operationen des Heeres auch am Mittwoch, den 13. August, wieder sehr erfolgreich. Im Raum von Nikolajew wurden sowjetische Lastkraftwagenansammlungen und motorisierte Kolonnen zerstört und zehn sowjetische Panzer durch Bombenwolltreffer vernichtet. Ferner versenkten deutsche Kampfflugzeuge drei sowjetische Fährschiffe auf dem Dnjepr und zerstörten eine Pontonbrücke. Sowjetische Flakbatterien wurden durch Bomben und Bordwaffen angegriffen und außer Gefecht gesetzt.

Von der Luftwaffe zerstört

DNB Berlin, 14. Aug. In mehrfachen Sturzangriffen vernichteten deutsche Kampfflugzeuge am 13. August am Eingang zum finnischen Meerbusen einen Zerstörer der Sowjets. Deutsche Ausflüchter beobachteten am Mittwoch, 13. August, das getrennte Kriegsschiff an der Angriffsstelle tiefer treibend.

Deutsche Kampfflugzeuge beschädigten am Mittwoch, 13. Aug., vor Odeffa einen Handelsdampfer der Sowjets von 5000 BRT, so daß er die Weiterfahrt auf See nicht fortsetzen konnte. Die Besatzung setzte das Schiff daraufhin auf Strand. Ein zweites Handelsschiff von 6000 BRT erhielt nach einem Bombenwolltreffer Schlaglöcher und fuhr langsam in Richtung Odeffa zurück.

Tagesbefehl Darlans

Wien, 14. Aug. Admiral Darlan, Minister der nationalen Verteidigung, erließ an die Streitkräfte zu Lande, zur See und in der Luft einen Tagesbefehl, in dem er seinem Stolz und seiner Freude über seine Ernennung zum Minister der nationalen Verteidigung in der Gewissheit Ausdruck gab, daß er auf die Ergebenheit aller Franzosen zählen könne, wenn es um Frankreich gehe. Frankreichs Niederlage dürfe nicht zur Verzweiflung führen, sondern zum Nachdenken über die Fehler und Irrtümer der Vergangenheit, damit sie in Zukunft vermieden werden könnten.

Schrei nach Versailles neu formuliert

Churchill und Roosevelt tüfteln Kriegsziele aus — „Geheimnisvolles“ Treffen auf dem Meere

Plumper Bluff der bedrängten Kriegssünder

DNB Berlin, 14. August. Während auf den Schlachtfeldern des Ostens im verzweigten Kampf gegen den Bolschewismus Deutschland und mit ihm die verbündeten Armeen Europas das Schicksal des Kontinents entscheiden und die gesamte abendländische Kultur vor der Vernichtung bewahren, haben sich, wie Englands Lordstegeldwahrer Miller am Donnerstag im Rundfunk mitteilte, Churchill und Roosevelt irgendwo auf See weitab vom Schuß getroffen und die Grundzüge festgelegt, auf welche sich „eine bessere Zukunft der Welt“ begründen soll.

Es kann bei der Frechheit, die sie bislang an den Tag legten, nicht verwundern, daß trotz der harten Schläge, die England direkt und indirekt getroffen haben, Churchill und mit ihm Roosevelt auch heute noch glauben, dummdreist die Schiedsrichter spielen zu können und Europa, das mitten im Weltkrieg sein Schicksal selbst zu gestalten, weiter zu beordern und zu gängeln, wie es seit Jahrzehnten und Jahrhunderten der Fall ist.

Der alte Traum, Deutschland ein weit schlimmeres Versailles zu bereiten, spukt immer noch in den Schienen der beiden Kriegssünder. Wenn sie ihn jetzt akademisch verklausuliert in theatralischer Form wiedergeben, so handelt es sich um nichts Besseres als um einen plump angelegten, lächerlichen und schwindelhaften Bluff, mit dem sie sich aus der Schlinge zu ziehen sich bestreben. Es ist nichts anderes als der faule Versuch der jenseitigen Situation, in die sie sich selbst durch ihren hemmungslosen Haß geföhrt haben, durch irgendein Hinterlücken zu entschlüpfen.

Churchill und Roosevelt haben ihre faulen „Kriegsziele“, einen Aufbruch alter Kamelexen und Ithrasen, die tausendfältig widerlegt wurden, draußen auf dem Meere in einem Augenblick höchster Bedrängnis sehr eingehend ausgetüftelt. Das wichtigste allerdings haben sie in ihrer Abgeschiedenheit vergessen. Sie haben gellüchelt übersehen, daß zur Bewirtlichung ihrer

kommen Wünsche der Sieg erforderlich ist. Die beiden Weltverbesserer werden darum denen die Neuordnung überlassen müssen, die den gerechten Sieg danontragen, und das sind — Deutschland und seine Verbündeten.

Eine Stimme Mehrheit für Roosevelts Kriegskurs

Abstimmung über die Verlängerung der Dienstzeit

DNB Washington, 14. Aug. Mit einer Mehrheit von nur einer einzigen Stimme, mit 203 gegen 202 Stimmen, nahm das Abgeordnetenhaus das Gesetz an, durch das die Militärdienstzeit um 18 Monate verlängert wird. Das Gesetz sieht ferner die Abschaffung der 900 000 Mann Höchstgrenze für gleichzeitige Einberufung vor.

Britisches Transatlantik-Flugzeug abgestürzt

22 Insassen — alles Piloten — fanden den Tod

DNB Stockholm, 14. Aug. Nach einer Mitteilung des englischen Luftfahrtministeriums ist am Sonntag ein Transatlantik-Flugzeug kurz nach seinem Start von einem englischen Flughafen gegen einen Bergang geplatzt. Die 22 Insassen — alles Piloten — kamen bei dem Unglück ums Leben. Sechs Flugkapitäne und ein Flugzeugingenieur stammten aus den Vereinigten Staaten; ferner waren acht kanadische, sechs englische und ein australischer Flugzeugführer an Bord.

Britischer Tanker nach Vigo eingeschleppt

Von der Mannschaft nach der Beschießung verlassen

DNB Vigo, 14. Aug. Der schwer beschädigte britische Tanker „Telena“ (7400 BRT.) wurde von spanischen Seeleuten brennend nach Vigo gebracht. Die britische Mannschaft war nach der Beschießung des Tankers in die Rettungsboote gegangen und hatte das brennende Schiff seinem Schicksal überlassen.

Generalleutnant Sühmann gefallen

Berlin, 14. Aug. Bei dem heldenhaften Einsatz unierer Fallschirmjäger a u f Kreta fiel in den Morgenstunden des 20. Mai an der Spitze seiner Männer Generalleutnant Sühmann, Kommandeur einer Fallschirmformation.

Wilhelm Sühmann, der im Jahre 1891 auf Weidum geboren wurde, trat im Jahre 1909 als Fahnenjunker in das Inf.-Regt. 22 ein. Im Weltkrieg wurde er mehrfach ausgezeichnet und verwundet. Mit dem Ausbau unserer Luftwaffe erfolgte am 1. August 1935 seine Versetzung in das Reichsluftfahrtministerium. Nach kurzer Kommandierung in den Generalstab wurde er 1936 zum Oberst befördert und am 1. April 1938 zum Geschwaderkommandeur ernannt. Am 1. Januar 1939 wurde er zum Generalmajor befördert und 1940 zum Befehlshaber eines Luftgawes. Am 1. Dezember 1940 zum Generalleutnant befördert, wurde er in die Stellung des Kommandeurs einer Fallschirmformation berufen.

Am 27. April dieses Jahres leitete Generalleutnant Sühmann die erfolgreiche Durchführung des ersten Fallschirmjäger-Einsatzes seiner Truppen am Isthmus von Korinth. Kaum vier Wochen später startete er mit seinen Männern zum Angriff auf Kreta. Bereits in den ersten Morgenstunden des 20. Mai fiel der General an der Spitze seiner Truppen. Für seine Kameraden war der Heldentod ihres Kommandeurs in den ersten Augenblicken des Kampfes das schwerste Erlebnis.

Auf einem Ehrenhain trägt ein schlichtes Holzkreuz die Inschrift: „Wilhelm Sühmann, Generalleutnant, Kommandeur einer Fallschirmformation, geboren am 16. September 1891, gefallen am 20. Mai 1941.“

Mit ihm ruhen in der gleichen Erde Offiziere und Soldaten, von denen die Inschrift kündet, daß sie der gleichen Fallschirmjägereinheit angehörten.

Gefallen am 20. Mai 1941, am ersten Tage des Kampfes um Kreta. Der 50 Jahre alte General neben dem Gefreiten, der am Todestage gerade sein 19. Lebensjahr begann. Als swiger Zeuge und Mahner der Größe des deutschen Heldenkampfes um Kreta liegt Generalleutnant Wilhelm Sühmann mit Männern seiner Fallschirmformation in fremder Erde. Sein Leben war höchste soldatische Erfüllung.

Sowjetische Gegenangriffe gescheitert

Berlin, 14. Aug. In heldenmütigem Einsatz schlugen deutsche Panzerjäger am 13. August im Nordteil des südlichen Frontabschnittes Gegenangriffe der Sowjets zurück. Die Bolschewiken unternahmen Angriffe mit Unterstützung schwerer Panzer von 32 Tonnen. Die deutsche Abwehr schloß 16 der sowjetischen Panzerkampfwagen ab. Im gleichen Abschnitt versuchten die Bolschewiken mit einem Panzerzug den Angriff ihrer Panzer zu unterstützen. Außer der Panzerzug wurde zusammengebrochen.

In erfolgreichen Kämpfen vernichteten deutsche Truppen am 13. August im mittleren Frontabschnitt 18 sowjetische Panzer. Zahlreiche Lastkraftwagen der Bolschewiken wurden in Brand geschossen und zerstört. In diesen Kämpfen wurde eine große Anzahl Bolschewiken gefangen genommen.

Im nördlichen Frontabschnitt erlitten die Bolschewiken in heftigen Kämpfen besonders große Verluste. Die Bolschewiken wurden an diesem Frontabschnitt unter Einsatz von Panzern und Kraft vermittelten Verbänden, die größtenteils aus jungem, unangebildetem Ersatz bestanden, von ihren postillischen Kommissaren rücksichtslos in den Kampf getrieben. Außer den starken blutigen Verlusten verloren die Bolschewiken bei diesen Kämpfen 26 Panzerkampfwagen. In diese Operationen griff auch die deutsche Luftwaffe wieder in unermüdlichem Einsatz erfolgreich ein. Sie erzielte in diesem Raum am 12. August 37 Abschüsse.

Verfolgungsjagd durch Felder der Ukraine

Wie ein deutscher Infanteriezug ein Sowjetgeschütz zur Strecke brachte

DNB Berlin, 14. Aug. (Wk.) Durch eine schnelle Waffentat brachte ein deutscher Infanteriezug am 13. August ein sowjetisches Geschütz zum Schweigen, das im Süden der Ostfront den Rückzug sowjetischer Teile bedrohen sollte.

Im Dunkel der Nacht versuchten sich die deutschen Soldaten durch hohe Maisfelder, um sich an das Geschütz heranzuschleichen, dessen Stellung nur durch das Mündungsfeuer zu erkennen war. Als sie mit sowjetischen Vorposten zusammentrafen, die im Feuergefecht niedergemacht wurden, waren die sowjetischen Kanoniere gewarnt worden, so daß sie mit ihrem motorisierten Geschütz schleunigst Stellungswechsel machten. Diese nächtliche Verfolgung durch die Felder der Ukraine währte mehrere Stunden hindurch. Endlich kamen die deutschen Soldaten bis auf 500 Meter an das Geschütz heran, brachten unverzüglich ihre Granatwerfer in Stellung

und jagten 5 Minuten lang Schuß auf Schuß hinüber. Ehe das viel schwerere Sowjetgeschütz in direktem Beschuß auf die Infanterie feuern konnte, waren die deutschen Soldaten bereits zu dem Geschütz hinübergesprungen und hatten die Bedienungsmannschaften niedergemacht. Nun war der Weg frei und die Verfolgung der fliehenden Bolschewiken weiter.

Neuer Erfolg in der Südukraine

Unerhörte Marschleistungen der deutsch-rumänischen Infanterie

Berlin, 14. Aug. In der Südukraine vollbrachte die deutsche und rumänische Infanterie in den letzten Wochen unerhörte Marschleistungen. Trotz ungenügender Witterung und sehr schlechten Wegeverhältnissen stellten Infanterie-Divisionen und motorisierte Verbände in rastlosem Vormarsch die sowjetischen Kräfte zum Kampf und schlugen sie vernichtend. Rühn geführte deutsche Vorabteilungen zeichneten sich hierbei besonders aus. Die Verluste der Bolschewiken an Menschen und Material sind noch nicht zu überschätzen.

Auf der Fluchtstraße nach Nikolajew

Motorisiertes Infanterie-Bataillon vernichtet flüchtende Sowjettruppen

DNB Berlin, 14. Aug. (Wk.) Ein motorisiertes deutsches Infanterie-Bataillon, das am 13. August gegen eine der nach Nikolajew führenden sowjetischen Fluchtstraßen vorrückte, schnitt den hier zurückfliehenden Bolschewiken den Weg ab und stellte sie erneut zum Kampf.

Wie eine Hungerdemonstration sah der lange Fluchtzug aus, der sich völlig aufgelöst und undiszipliniert auf der ausgefahrenen Straße uns entgegenwühlte, so berührte der erfolgreiche deutsche Bataillonskommandeur. „Vorau fuhr ein 20-Tonnen-Panzerkampfwagen, dem mehrere 40-Tonnen-Angehänge in langamer Fahrt folgten. Immer näher rollten die Kolosse auf unsere Stellungen zu, die wir im dichten Gestrüpp längs der Straße wohlgeplant eingerichtet hatten. Offenbar vermuteten die Sowjets nicht, daß die schonen deutschen Truppen schon soweit vorgedrungen seien. Heißer Schrecken fuhr ihnen durch die Glieder, als wir mit Panzerabwehrgeschützen, Maschinengewehren und Granatwerfern schlagartig das Feuer eröffneten. Die unter den Bolschewiken schlagartig ausbrechende Panik benutzten zwei Kompanien des Bataillons, um die auseinandergetriebenen Teile einzufesseln und nach kurzem, aber hartem Feuerkampf niederzujagen. Während dieser Zeit hatten unsere Panzerabwehrgeschütze die sowjetischen Panzerkolosse wirksam bekämpft. Überall auf der Straße und den blutig gefärbten Kornfeldern fanden die rauchenden Panzerwracks. Aus den Turmläufen und den Einschuß-Stellen quollen dicke Rauchwolken hervor. Einige der schweren Angehänge waren in der Mitte buchstäblich zerborsten. Das sowjetische Tarngrün hatte sich vom Feuer und der Hitze rotbraun verfärbt. Der ganze Abschnitt trug die Spuren des vorangegangenen Gefechts. Gefallene Sowjet-Soldaten deuten das Kampffeld, weggeworfene Waffen lagen weithin verstreut, und aus umgeworfenen Transportfahrzeugen schlugen die vom Brennstoff genährten Flammen. Das waren die Zeichen der Vernichtung, die hier über die flüchtenden sowjetischen Reste hereingebrochen waren.“

Drei Britenflugzeuge über dem Kanal abgeschossen

DNB Berlin, 14. Aug. Am 13. August schloß deutsche Marine-Artillerie zwei britische Flugzeuge ab. Ein deutsches Vorkostenboot vernichtete gleichfalls über dem Kanal ein britisches Kampfflugzeug, so daß die Briten insgesamt drei Flugzeuge verloren.

Kommunistische Gefahr in Argentinien

DNB Buenos Aires, 14. Aug. Das argentinische Innenministerium veröffentlichte eine umfangreiche Note an den Gouverneur der Provinz Cordoba über die kommunistische Gefahr. Der Minister erklärt darin, daß der Kommunismus in der genannten Provinz aktiv sei, obwohl die Regierung und die Gerichte wiederholt dem Kommunismus das Recht abgesprochen hätten, in der Innenpolitik mitzumachen. Die kommunistische Bewegung sei eng verbunden mit der Regierung eines fremden Landes, zu dem Argentinien keine diplomatischen Beziehungen unterhalte. Die kommunistische Partei sei Bestandteil der Internationale, deren Spitze mit der Regierung der Sowjetunion identisch sei. Die obersten Leiter der argentinischen Kommunisten seien in der Mehrzahl Ausländer und die Bewegung werde teilweise mit ausländischem Geld finanziert, ebenso teilte sie alle Richtlinien aus dem Ausland. Gemäß den Weisungen des 7. Kongresses der III. Internationale vom Jahre 1935 verdeckten sich die argentinischen

Kommunisten zum Schein hinter legalen Formen. Sie warteten aber auf den Augenblick zum Anschlag gegen den Staat. Daher sei eine strenge Überwachung der Kommunisten Pflicht der Regierung.

Bombardement auf Tschungking

Japanische Dauerangriffe auf die chinesische Hauptstadt

Totio, 14. Aug. (Drahtendienst des DNB.) Wie Domei meldet, gab die Presseabteilung der japanischen Flotte in Zentralchina bekannt, in Zwischenräumen von 2 bis 3 Stunden hätten Marinekampfflugzeuge in der Zeit vom 8. bis 14. August ungefähr vierzigmal Tschungking und das umliegende Gebiet in Angriffen von insgesamt 150 Stunden Dauer bombardiert. Etwa 1000 Maschinen seien an den Angriffen beteiligt gewesen. Während sieben Tagen hätten die japanischen Kampfflugzeuge die militärischen und industriellen Einrichtungen der Stadt mit ungefähr 10 000 Bomben belegt. Feindliche Flak und Flugzeuge seien nicht in Tätigkeit getreten, so daß die japanischen Streitkräfte keinerlei Verluste erlitten.

Unwetter in Argentinien

Buenos Aires, 14. Aug. Weite Teile Argentiniens wurden von schweren Unwettern heimgesucht, die dem einen Teil des Landes eine abnorme Kälte und dem anderen Gluthitze brachten. Das Cordillerengebiet im Westen Argentiniens wird seit Wochen von Winterstürmen heimgesucht, die hier die Temperatur auf 40 Grad unter Null absinken ließen. Infolge dieses Unwetters stürzte am Grenzpunkt der Transandenbahn eine Schneelawine auf das Bahnhofsgebäude der Station Caracoles, die auf der chilenischen Seite des Grenzpunktes liegt, und begrub 11 Bahn- und Zollbeamte unter sich. Nur vier konnten gerettet werden.

Während dieser Teil des Landes unter der juchhabenden Kälte leidet, hat in den Nordprovinzen Catamarca, San Luis und San Juan ein heißer Staubburm, von den dortigen Indianern „Roter Wind“ genannt, große Schäden verursacht. Mit einer Stundengeschwindigkeit bis zu 250 Kilometer brauße der Orkan über das Land hinweg, zerstörte Licht-, Telegraphen- und Telefonleitungen, deckte Hausdächer ab, riß die Flügel der Windmühlen ab und überzog weite Gebiete mit einer dicken roten Sanddecke. Dabei stieg die Temperatur innerhalb einer Stunde bis auf 40 Grad Hitze an. Ausläufer dieser seltenen Naturerscheinungen machen sich sogar bis zur Bundeshauptstadt, also in einer Entfernung von über 1000 Kilometer, bemerkbar. Während der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch fiel hier ein starker Regen, der die Straßen mit einer ziegelroten Staubschicht anfüllte.

Kleine Nachrichten

Lodesartel an einem Gattinmörder verurteilt. Am Donnerstag ist der in Herzfeld geborene Andreas Herbach verurteilt worden, den das Sondergericht in Kassel als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Herbach hat keine schwangere Frau, die seinem tierischen Lebenswandel im Wege stand, heimtückisch in die Zuba gestochen, so daß sie ertrank.

Storch geht mit aufs Feld. Vor einigen Wochen flog dem Bauern Hubinger in Dietersheim (Rheinfranken) ein Storch zu, der dort sein Heim aufschlug. Der Storch geht mit aufs Feld, ja sogar beim Rähen ist er dabei, läuft hinter der Maschine nach und sucht sich seine Nahrung.

30 Meter tief abgefürzt. Beim Abstieg von der Wandspitze zur Rürnbergertüte in den Stubaier Alpen glitt die 65 Jahre alte Frau Therese Popp aus Regensburg auf einem Schneefeld auf und stürzte, sich mehrmals überschlagend, etwa 30 Meter tief ab. Mit schweren Verletzungen land die Berunglückte Ausnahme im Innsbrucker Krankenhaus.

Ein Wagen voll Alpenrosen. Wie notwendig eine strenge Überwachung zum Schutze der Bergflora ist, zeigt die Tatsache, daß die Menge von Alpenrosen, die Besuchern des Unterberges bei Bad Reichenhall bei den Kontrollen abgenommen werden mußte, neuerdings eine ganze Kraftwagenladung betrug. Im Tennengebirge wurden Bergwandern mehrere hundert Edelweiß abgenommen. Kahezu eine Wagenladung erreichte die Menge beschlagnahmter Laichen vom Unterberg. Gerade auf diesem Berge ist eine Reihe von charakteristischen Vertretern der Bergflora nahezu ausgerottet worden.

Bier auf Speiseeis brachte den Tod. In St. Ingbert ist ein junger Mann mehrere Portionen Speiseeis und trank darauf Bier. Nachts Reisten sich gräßliche Schmerzen ein. Am nächsten Morgen starb er.

DAS AUGE INDRAS

Kriminal- und Abenteuerroman von ERICH KARL

Übersetzung: Deutscher Roman-Verlag vom. E. Geyer, Bad Nauheim (Hörsing)

27]

„Es ist eine Art Ausweis meines Vaters, eine Bescheinigung der Anmeldung als Festschüler. Sein Alter war mit 43 Jahren angegeben. Ich habe es sorgfältig radiert und auf 23 berichtigt. In gleicher Weise habe ich den Namen Vinholt in Vindolf umgeändert. Die übrigen Angaben konnten bleiben. Wenn du ein Zimmer suchst, könntest du diesen Schein als Ausweis benutzen.“

„Dein Vater war Festschüler?“ fragte Walter interessiert. „Ein schöner und sportlicher Beruf!“

„Ja“, stimmte Erna zu. „Aber er hat ihm auch den Tod gebracht. Durch einen unglücklichen Zufall ist er schwer verwundet worden und gleich darauf seinen Verletzungen erlegen. Meine Mutter war schon vorher gestorben. Meine Verwandten haben mich sofort zu sich genommen. Ich bin ihnen für ihre Fürsorge sehr dankbar; denn meine Eltern haben mir kaum etwas hinterlassen können. Ohne meinen Onkel und meine Tante wäre ich genau so verlassen wie du warst!“

„Gewiß, jetzt bin ich auch nicht mehr allein, jetzt habe ich eine Gefährtin!“ erwiderte Walter lächelnd. „Und wenn ich selbstständig wäre, müßte ich mich freuen, daß du nicht die Tochter und Erbin des reichen Fabrikanten bist, die sich wohl kaum zu mir herablassen würde!“

„Und nun sind wir beide so etwas wie Schicksalsgenossen!“ entgegnete Erna. „Und Kampfgenoßen!“ sagte sie hinzu. „Hast du schon einen Plan, wie wir vorgehen müßten?“

„Nein, noch nicht“, gestand Walter. „Ich habe die ganze Nacht überlegt; aber zu einem Schluß bin ich nicht gekommen. Der Ander, der meinen Onkel besuchte, konnte ja durch zwei glaubhafte Zeugen nachweisen, daß er zur Zeit des Mordes in ihrer Gesellschaft war. Es wäre

immerhin möglich, daß er unter seinen Landsleuten Helfer hatte, die die Tat ausführten. Wir müßten in dieser Richtung vielleicht etwas unternehmen.“

„Dabei darfst du aber nicht die Vorsicht außer acht lassen!“ warf Erna ein. „Es wäre vielleicht gut, wenn du ein paar Tage lang nichts unternimmst. Quermann wird dich scharf verfolgen. Die ausgesetzte Belohnung von fünf- undzwanzigtausend Mark hat er ja erst halb verdient. Er wird das größte Interesse daran haben, dich der Polizei zu übergeben.“

„Gegen Quermann werde ich mir schon zu helfen wissen. Angriff ist immer noch die beste Verteidigung gewesen. Statt mich von Quermann und seinen Leuten verfolgen zu lassen, werde ich ihn verfolgen und beobachten. Auf diese Weise erfahre ich am besten, wo er sich aufhält und wie ich ihn entwirren kann. Da jetzt übrigens alle mich für den Schuldigen halten, glaubt sich der wirkliche Mörder wahrscheinlich in Sicherheit. Vielleicht gibt er sich dabei eine Blöße, so daß wir ihn fassen können. Mit etwas Glück müssen wir dabei schon rechnen!“

„Vielleicht haben wir Glück“, erwiderte Erna, und mit einem schelmischen Lächeln fuhr sie fort: „Dann bist du wieder ein freier Mann und brauchst mich nicht mehr!“

Walter blieb ernst. „Wenn ich wirklich eines Tages wieder frei bin, werde ich durch das Testament meines Onkels die Mittel in der Hand haben, meinen Plan zu verwirklichen, eine Farm in Ostafrika zu pachten oder zu kaufen. Dann brauche ich erst recht eine Gefährtin! Eine Gefährtin fürs Leben!“ Und leiser fügte er hinzu: „Wißt du diese Gefährtin fürs Leben sein?“

Erna wandte ihm ihr Gesicht voll zu. „Ja, Walter“, erklärte sie mit bebender Stimme und reichte ihm ihre Hand. „Ich will deine Gefährtin fürs Leben sein!“

Das war ein Gelöbniß und darum auch wohl eine richtige Verlobung.

Walter setzte ihr seine afrikanischen Pläne auseinander. Er schilderte ihr das zukünftige gemeinsame Leben im

sonnigen Erdteil so begeistert, daß sie ganz von dieser warmen Begeisterung ergriffen wurde.

„Oh, wie freue ich mich schon jetzt auf das Leben in dem Lande der Sonne! Wenn vielleicht auch nicht immer alles so goldig ist, an deiner Seite wird es für mich doch das Paradies sein!“ rief sie glücklich. Befinnlich setzte sie hinzu: „Ich finde es sonderbar, vor ungefähr einer Woche sahen wir uns zum ersten Male, und jetzt schon entwerfen wir Pläne für unsere ganze gemeinsame Zukunft! Alle Leute würden das gewiß überreilt finden!“

„Wahre Liebe kommt immer schnell und überraschend!“ erwiderte Walter, und da gerade niemand zu sehen war, zog er sie in seine Arme und drückte einen herzhaften Kuß auf ihre Lippen.

Als sie sich kurz darauf trennten, schob sie ihm beim Abschied einen Briefumschlag in die Rocktasche.

„Öffne den Umschlag erst, wenn ich fort bin! Er enthält etwas, was dir über einige Unannehmlichkeiten hinweghilft.“

Dann ging sie mit raschen Schritten davon. Walter öffnete den Umschlag. Er enthielt drei Hundertmarkscheine. Im ersten Augenblick wußte er selbst nicht, ob er erfreut oder beschämt war.

„Gewiß ist es beschämend für mich“, gestand er sich schließlich. „Aber brauchen kann ich das Geld wirklich gut! Ich wäre sonst vielleicht umgekommen!“

Und er empfand ein warmes Gefühl der Dankbarkeit für das Mädchen, das sich so vorbehaltlos für ihn einsetzte.

Die nächsten Tage hatten nichts Neues gebracht.

Walter war unbehelligt geblieben. Die Photographie, die an fast allen Plakatwänden zu sehen war und das Publikum in der Auffindung des angeblichen Mörders freiten sollte, war glücklicherweise verastet und zeigte ihn noch mit einem Scheitel, während er jetzt das Haar glatt nach hinten gekämmt trug. Durch diese kleine Veränderung hatte sein Gesicht einen anderen Ausdruck bekommen. Besondere Kennzeichen waren nicht vorhanden. (Fortsetzung folgt.)



„We anzit...“

15. Aug.

„Infero Gefühl...“

„Aber es haben...“

„Wir teil...“

„Ein So...“

„Der gro...“

„Die...“

„Der aus...“



Aus Magold und Umgebung

Wer das Falsche verteidigen will, hat alle Ursache, leise aufzutreten und sich zu einer feinen Lebensart zu belohnen. Wer das Rechte auf seiner Seite fühlt, muß derb aufzutreten; ein böllisches Recht will gar nichts heißen".
Johann Wolfgang von Goethe.

15. August: 1740 Matthias Claudius geboren.

Ein Wort zur Spinnstoffsammlung

Unsere ganze Zeit ist eine soldatische geworden. Es ist das Gefühl, daß der eine nicht ohne den anderen steht und daß unsere Gemeinschaft eine eiserne Kette ist, in der jeder einzelne ein Glied ist. Das Glied allein aber ist, wenn es nicht der Kette eingefügt ist, allenfalls wertloses Eisen. Diese Gemeinschaft muß sich bewahren, im großen wie im kleinen. Gerade aber im Unwichtigen ist es schwer, sich zu bewahren, schwerer, als wenn es gegen einen sichtbaren, starken Feind geht. Nun ist aber nicht jeder an der Front, Auge in Auge mit dem Feind. Aber es sieht doch ein jeder in seinem Abschnitt, der eine am Amboss und der andere unter Tage, die Frau in ihren besonderen Pflichten für die Familie. Sie alle sind Soldaten, und ein jeder weiß, daß er seine Aufgabe zu erfüllen hat, ein jeder kennt seine Pflicht und erfüllt sie.

Aber es genügt nicht, wenn wir nur eine Anzahl Idealisten haben. Es genügt auch nicht, wenn in den sogenannten kleinen Dingen immer wieder nur dieselben Volksgenossen und Volksgenossinnen vorangehen. Jetzt gehört dem Sieg jede Hand und jedes Herz. Auch die Reichspflanzstoffsammlung ist nicht etwas, das nur am Rande läuft. Da heißt es vielmehr, eine ordentliche Unternehmung aller Ecken des Hauses vorzunehmen. Mit dem alten Beruhigungspruch: „Es wird schon was zusammenkommen — bei uns Lappi's ja immer!“, da ist es nicht getan. Nein — man wird jeder zeigen, wie er denkt. Jeder muß ein Soldat an seiner Front sein. Soldaten aber lassen keinen im Stich. Und Soldat, das heißt:

Wir alle!

Eine freundliche Hoffahrt

Wir teilten dieser Tage mit, daß der Maschinen-Gesetzte Christian Käß als vermählt gemeldet wurde. Die Befürchtung, daß er den Tod gefunden habe, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Nach einer telegraphischen Mitteilung des Internationalen Roten Kreuzes an seine vorgelegte Dienststelle, befindet er sich vielmehr in englischer Gefangenschaft. Wir freuen uns mit den Angehörigen, daß der schwere Kummer, den ihnen das ungewisse Schicksal ihres Sohnes bereitet, nun von ihnen genommen ist.

Slamische Kinder im Bezirk Magold

Ein Sonderzug mit Flamenkindern traf in diesen Tagen in Württemberg-Baden ein. 733 Kinder, geschmückt mit Fähnchen des slawischen Löwen, enthielt er, von denen eine häßliche Anzahl in unserer Gegend untergebracht wurde. Die „Deftig“, die Deutsch-Slavisches Arbeitsgemeinschaft, organisierte die Fahrt. Trotzdem die slawischen Jungen und Mädchen, die größtenteils nur slawisch sprechen, aber auch etwas deutsch verstehen, eine lange Reise hinter sich hatten, sahen sie verhältnismäßig frisch und munter aus. Die meisten von ihnen haben bis jetzt nicht viel mehr gesehen als ihre eigene Heimatstadt und kamen zum ersten Male über die belgischen Grenzpfähle hinaus. Als sie im Kochener Hauptbahnhof Aufenthalt hatten, haunten sie nicht wenig, denn da gab es weiße Brötchen zum Frühstück, Kaffee, und weiße, rösche Semmeln hatten sie in ihrem Leben noch nie gesehen, geschweige denn gegessen! Als man sie fragte, woher sie kämen, gaben sie zur Antwort „Aus Belgien“, und als man dann seiner Verwunderung Ausdruck gab, daß sie ja deutsch sprechen, meinten einige von den Mädchen zaghaft und in gebrochenem Deutsch, sie verstünden trotzdem deutsch. Bei manchen von ihnen hapert es aber doch noch sehr mit der Sprache, und deshalb werden sie sprachlich betreut. Wenn sie ihre vier Wochen bei uns zugebracht haben, werden sie sich so gut bei uns eingelebt und vor allen Dingen so gut erholt haben, daß sie das schöne Schwabenland so schnell nicht wieder vergessen werden.

Vom DfL. Magold

Der größte Teil unserer DfL-Soldaten ist im Osten eingesetzt. Leider sind auch Verluste nicht ausgeblieben. Wir werden diese treuen und jederzeit einsatzbereiten Aktiven in bestem Andenken bewahren. Otto Schuon und Eugen Stotteler liegen verwundet im Lazarett. Wir wünschen ihnen baldige Genesung. — Die Sommertätigkeit geht ihrem Ende entgegen. Nächsten Sonntag werden einige Jungen den DfL bei dem Bezirksfest in Calmbach vertreten. Wir wünschen ihnen guten Erfolg. Unsere Fußballmannschaft hat, wie bereits berichtet, bei den Reichsmeisterschaften in Stuttgart den 3. Preis erkämpft. — Am morgigen Samstag findet eine Monatsversammlung im Stern statt, zu der herzlich eingeladen wird.

„Zwischen Leben und Tod“

Italienischer Spionfilm Vittorio Mussolini

Der aus dem Fronterlebnis geborene Fliegergeist lebt in diesem Film weiter. Der Sohn des Duce, Vittorio Mussolini, hatte als führender italienischer Flieger die Leitung. Große Teile der italienischen Luftwaffe wurden zur Verfügung gestellt, die Kampfaufnahmen sind zum Teil Originalaufnahmen aus dem Abessinienfeldzug. Die dramatischen Stationen im Leben des Piloten Serra sind Höhepunkte dieses Films, die jeden fesseln: Das Zerbrechen der Ehe Serras und die Rückkehr seiner Frau in ihr Vaterhaus — der heimliche Abschied des Vaters von seinem geliebten kleinen Sohn — Broterwerb durch Sensationsschlüsse in Südamerika — nächtlicher Start zu einem ausichtslosen Ozeanflug. Zu harter Ereignisreihe aber steigert sich die Anteilnahme, wenn der Vater nach vielen Jahren in Abessinien seinen als Aufklärungspiloten verwundeten Sohn wiederfindet, ihn unter Einsatz seines eigenen Lebens vor dem Verbluten rettet und dabei den Heldentod findet. Der hohe Stand

der italienischen Luftwaffe wird in Bildern von Übungsflügen der italienischen Luftfahrtakademie geschildert. Dramatisch aber ist der Lebensfall auf einen italienischen Militärtransport auf der Djiboutibahn durch abessinische Banden, die wechselvolle Schlacht, die sich daraus entwickelt, und das Eingreifen einer Bomberstaffel, die durch Tiefangriff die Entscheidung des für die Italiener schon fast aussichtslosen Kampfes herbeiführt.

Schwierigkeiten beim Einmachen?

Versuchen Sie es doch einmal mit Essig in Steingut

Es ist in diesem Jahr nicht zu vermeiden, daß die Obst- und Gemüsemengen nicht immer so reichlich vorhanden sind, daß es sich lohnt, Vorräte für den Winter auf die gewohnte Weise einzumachen. In vielen Familien fehlt auch trotz der Sonderzuteilung und trotz der Umtauschmöglichkeiten der Brotmarken der nötige Zucker. In Großmutterzeiten wurden viel mehr Steinguttopfe zum Einmachen verwendet als jetzt. Als Konservierungsmittel diente Essig. Warum sollte das nicht auch heute gehen? Wer keine Steingutöpfe hat, kann sie sich jederzeit verschaffen, denn sie werden in auszeichnender Zahl hergestellt. Wir können auch kleinere Mengen auf diese Weise einmachen, denn diese Essigtopf brauchen wir nicht auf einmal zu füllen, sondern können mehrmals das gleiche Einmachgut dazu tun, bis schließlich ein großer Topf voll ist. Zucker brauchen wir nur wenig, und auch Feuerung können wir sparen.

Blauenerbsen, Pfirsiche, Birnen, Tomaten, viele Gemüsearten, u. a. auch Pfefferlinge können wir in Essig einmachen. Die ursprünglichen Geschmacks- und Nährstoffe bleiben dabei erhalten, so daß wir in den Wintermonaten unseren Speisetisch abwechslungsreich gestalten können.

Bei unserem Lebensmittelhändler können wir kostenlos ein vom Reichsausdruck für Volkswirtschaftliche Aufklärung, Berlin, herausgegebenes Merkblatt „Hausliche Vorratswirtschaft mit Essig in Steingut“ bekommen, in dem wir eine Reihe guter Rezepte finden und das uns genaue Anweisungen gibt, wie wir einen „Sauertopf“ richtig herstellen.

Fürs Vaterland gefallen

Hinterbach. Gefreiter Erwin Bacher, Schreiner, hat am 1. August bei den Kämpfen um Riem sein Leben für Führer, Volk und Heimat geopfert. Während des Wehrdienstes im Borsjahr war es ihm noch vergönnt, das Grab seines vor 26 Jahren im gleichen Alter verstorbenen Vaters aufzusuchen. Nun ruht er selber, weit von daheim, in fremder Erde. In den Herzen der Heimat aber wird er weiterleben, so wie er immer sich gab: als lebensfroher, heiterer und aufrechter Mensch. Ehre sei seinem Gedemken! Die herzlichste Anteilnahme der ganzen Gemeinde an dem bitter-schweren Geschick wendet sich der jungen Frau mit ihren beiden Kindern zu.

Letzte Nachrichten

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz für 2 hervorragende Jagdflieger

DRB. Berlin, 14. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh dem Leutnant Sär in einem Jagdgeschwader aus Kalah seines 60. Jagdregiments und dem Hauptmann

Sowjetmajor sagt aus

Gefändnis eines Hoffnungslosen

Von Kriegsberichterstatter Martin Kobbhan

DRB. ... 14. Aug. (RA.) Mit verschränkten Armen steht vor uns Major R., Kommandeur eines Artillerieregiments, den am 4. August die Träger einer Gebirgsdivision gefangen nahmen. Ein Schimmer der Freude leuchtet über sein schales Gesicht, als wir ihm Jigaretten reichlich. Während er erzählt, müssen wir immer wieder in das nachdenkliche Soldatenantlitz sehen. Es hat etwas ausgesprochen Unbolschewistisches an sich.

Im Beisein der mitgefangenen Offiziere macht er seine Angaben. Er sei verheiratet und habe drei Kinder, sagt er. „Mein Vater war ein deutscher Musiklehrer im zaristischen Rußland. Ich habe ihn nicht gekannt und trage den Namen der Mutter. Als ich die Realschule absolviert hatte, war Revolution im Lande. Ich kämpfte erst auf den Seiten der Bolschewiken. Dann ging ich zur weißrussischen Armee über. Und doch landete ich nach dem Sieg Denins wieder im bolschewistischen Lager. Ich war damals, als ich mich einschloß, in die Sowjetarmee einzutreten, gerade neunzehn Jahre alt.“

Der Kommandeur sieht sich nach den Mitgefangenen um. Dann sagt er plötzlich in gedrohenem Deutsch: „Geht es nicht, daß wir unter vier Augen sprechen?“ Als wir allein sind, atmet er auf. Wir fragen ihn, wie es ihm seit Ausbruch des Krieges ergangen sei. Da berichtet er, wir waren uns alle darüber einig, daß es eines Tages zum Krieg mit Deutschland kommen werde. Entweder würden wir angreifen oder die Deutschen.

Am 21. Juni gegen 23 Uhr bekam ich den Befehl, meinen Verteidigungsabschnitt in Sambor an der ungarischen Grenze zu beziehen. Mein Bezirk, den ich auf dreier Front zu halten hatte, lag etwa 60 Kilometer von der Grenze entfernt. Vom militärischen Standpunkt aus war dieser Aufmarsch ungewöhnlich angelegt. Wie ich es vorausgesehen hatte, so kam es. Wir mußten uns zurückziehen. Ich hatte 36 schwere Geschütze. Davon mußte ich in der Folgezeit allein 25 zurücklassen, weil die Traktoren ausliefen. Sie waren vorher schon sehr vernachlässigt worden und mußten jeweils nach 100 Fahrstunden nachgezogen werden. Außerdem fehlte es völlig an Ersatzteilen. Den anderen Regimentern erging es noch schlimmer. Einige brachten von ihrem ganzen Bestand nur mehr zwei bis drei Geschütze zurück.

Ich sollte deswegen vor ein Militärgericht kommen. Vor wenigen Tagen erschien in meinem Geschichtsband der Politische Kommissar Pisschik — ein Jude übrigens — und sagte mir ab. Er sagte, ich sei mit sofortiger Wirkung zum Artilleriekommandeur des 24. Rot. Korps versetzt. Auf dem Wege zur neuen Einheit geriet ich dann in Gefangenschaft.

Ueber seine Erfahrungen bei der Sowjetarmee befragt, antwortete Major R.: Die Armee Stalins sei ein unbrauchbares Instrument. Dies sei vor allem auf die bolschewistischen Erziehungsmethoden zurückzuführen. „Die Erziehung der letzten 23 Jahre hat allgemein schwer geschadet. Man trug weisenschemde Gefühle in das Volk, die es nie verstehen konnte. Die Menschen stumpften unter Einwirkung der sowjetischen Agitation derart ab, daß es heute einen wirklichen russischen Patrio-

typhus, Kommandeur einer Jagdgruppe, aus Kalah seines 42. Jagdregiments als 31. und 32. Offizier der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Im Alleingang haben Samjettbomber abgeschossen.

Hervorragende Leistung eines deutschen Jagdfliegers

DRB. Berlin, 15. August. Am 12. August zeichnete sich der Oberfeldwebel W. eines Jagdgeschwaders durch besondere Tapferkeit aus, indem er im Alleingang mit seinem Jagdflugzeug sieben Samjettbomber der Sowjets abschöpfte.

Erfolge der deutschen Luftwaffe im Mittelmeer

Berlin, 15. August. Am 8., 9., 10., 11. und 12. August bombardierte die Deutsche Luftwaffe mit großem Erfolg Port Said, Suez und den Suez-Kanal und versetzte den Briten bzw. ihren Stützpunkten im östlichen Mittelmeer schwere Schläge.

Die Kämpfe im ungarischen Abschnitt

DRB. Budapest, 15. August. DRZ, meldet von der Ostfront: Die im Zusammenwirken mit den deutschen Verbänden vordringenden ungarischen Truppen sind mit dem Feind, der sich unter dem zunehmenden Druck und infolge der in der Südwestukraine eingetretenen Kriegslage verzweifelt verteidigt, wiederum in engere Berührung gekommen. Die Fliegertätigkeit des Feindes zur Unterstützung seiner Erdtruppen ist auch ungewöhnlich lebhaft geworden. Die Kriegooperationen gehen trotzdem planmäßig vor sich.

Die ungarische Luftwaffe hat erneut Brücken, Eisenbahnlinien, sowie einen wichtigen Bahnhof auf den Küdungsstraßen der Wehrmacht erfolgreich mit Bomben belegt. Im Luftkampf wurden acht, durch die ungarische Flak ein sowjetisches Flugzeug vom Master Kain abgeschossen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist zu seinem Stützpunkt nicht zurückgekehrt.

Tages- und Nachtangriffe auf Sowjet-Bahnhöfe, Bahnanlagen und Züge

DRB. Berlin, 15. August. Verbände der deutschen Luftwaffe unternahmen am Mittwoch, den 13. August, starke Angriffe gegen wichtige Bahnhöfe, Bahnanlagen und sowjetische Transportzüge. Hauptangriffsjiele der deutschen Luftwaffe waren Bahnhöfe im Raum Drel. In der Nacht zum Donnerstag, den 14. August, wurden Bahnanlagen und Depots, sowie haltende Eisenbahnzüge mit Bomben und Bordwaffen angegriffen und vernichtet. Der Schaden, den die Sowjets erlitten, ist sehr erheblich.

Das Schwarze Meer erreicht!

DRB. ... 14. Aug. (RA.) Deutsche Truppen haben von Norden nach Süden vorstehend, die Küste des Schwarzen Meeres erreicht. Als die deutschen und die mit uns verbündeten Truppen zum Angriff antraten, da zeigten sich gleich die besonders großen Hindernisse. Da sind zuerst die großen Flüsse, die von Norden nach Süden fließend quer zur Angriffsrichtung liegen. Pruth, Dnjestr, Bug und Dnjepir sind Ströme von einer außerordentlichen Breite und Tiefe, die sich besonders an den Mündungen, in den „Deltas“, auf mehrere Km. Breite ausdehnen. Die ziemlich hohen Uferländer erinnern uns daran, daß diese Flüsse durch das fruchtbare Gebiet der Ukraine führen. Dieser fruchtbare humose Boden des Gebietes der „Schwarzen Erde“ ist so „feil“, daß er besonders bei Regen überall leben bleibt. Der Regen verwandelt Straßen und Felder in Pfützen, die mit einem süßen Brei ausgefüllt sind. Dadurch, daß alles feucht ist, ist immer, bei jedem Schritt, bei jeder Umkehrung eine besondere Kraftanstrengung notwendig, um loszukommen.

tismus überhaupt nicht mehr gibt. Das hängt“, so fährt er wortlos fort, „mit der blödsinnigen Art der Auswahl der Lehrlinge, der Lehrbücher und aller kulturellen Erziehungsmittel zusammen. Es gibt im ganzen Sowjetstaat nirgends eine gute Schule.“

Besonders unheilvoll wirkt sich nach den Aussagen des Offiziers die Tätigkeit der KAWD (Kardanz Kommissariat Wundwennich Del — Volkskommissariat für innere Angelegenheiten) aus. In jedem Regiment befindet sich ein Beauftragter der KAWD, der überall in den kleineren Einheiten seine Spindel dreht. „Bei uns kann man denken, aber sagen darf man nichts. Ich bin schwer hereingefallen, als ich einmal Kritik an den haltlosen Zuständen in der Sowjetarmee übte. Meiner Meinung nach gibt es zwei Arten von Disziplin: Entweder man überzeugt den Soldaten oder man zwingt ihn. Dem Mittelweg haben die Sowjets nie gefunden. Sie fielen von einem Extrem ins andere. Bis zum Finlandschlag wurde der „Dienst mit Ueberredung“ gemacht. Das heißt nach der Methode: „Genosse sei so gut...“ Damit haben wir bei dem Feldzug in Finnland eine schwere Pleite erlitten. Sofort kam ein neues, völlig entgegengelegtes Reglement heraus. Nach § 6 und 7 der neuen Dienstvorschrift war es den Vorgesetzten nunmehr gestattet, gegen ihre Untergebenen mit physischer Gewalt (!) vorzugehen.“

„Was hatten Sie von Stalin?“ lautet unsere nächste Frage. „Man muß Stalin verehren“, sagt der Offizier mit einem bitteren Lächeln. „Wenn man bei seinem Erscheinen dreimal nicht applaudiert, ist mit hundertprozentiger Gewissheit eine Anzeige bei der KAWD zu erwarten. Kennen Sie Stalins Bild? Ich kann mir nicht vorstellen, daß hinter dieser niedrigen Stirn Gehirnwahn. Seine Augen höchstens verraten so etwas wie Kauertschläue. Der einzige gebildete Mensch in unserer Regierung ist meines Erachtens Molotow. Ich hörte seine Rede am 22. Juni im Rundfunk. So aufgeregt habe ich ihn noch nie erlebt. Man ist in unseren Kreisen der Ansicht, daß er zu dieser Rede gezwungen wurde.“

Wir geben unserer Verwunderung darüber Ausdruck, daß ein gebildeter Offizier wie er nach 23jähriger Dienstzeit nicht weiter als bis zum Major avanciert sei, während es andere Genossen ohne besondere Bildung spielend zu höheren Kommandostellen gebracht hätten. Da antwortet er kalt und gleichsam unbedeutend: „Am in der UdSSR. Karriere zu machen, muß man entweder ein Kommunist sein oder einen krummen Rücken machen. Menschen mit einer eigenen Meinung seien wenig beliebt.“

Etwa zu der Zeit, als die Konterrevolutionäre Tuchatschewski, Katom und Jagoda erschossen wurden, wurde auch Major R. verhaftet. Der Grund dafür war eine Aeußerung, die er gelegentlich einem Genossen gegenüber ausgesprochen hatte. „Mit dieser Erziehung“, so hatte ich ihm gesagt, „kommen wir nicht weiter. Man muß den Soldaten nicht überreden, man muß ihm befehlen können.“ Das allein genügt schon, um mich ins Untersuchungsgefängnis zu bringen.

Am Schluß unserer Unterredung sagte der Kommandeur, es sei schwer für einen Soldaten, sagen zu müssen, daß er einen Sieg der bolschewistischen Armee nicht wünschen könne. Aber als Patriot hoffe er, daß nach dem Kriege wieder ein „wirkliches Rußland“ entstehe.

Pancola-Film
viel verlangt, daher nicht immer gleich erhältlich

